

Hans-Joachim Strauch

Methodenlehre des gerichtlichen Erkenntnisverfahrens

Prozesse richterlicher Kognition

2. Auflage



Nomos

VERLAG KARL ALBER



Hans-Joachim Strauch

Methodenlehre des gerichtlichen Erkenntnisverfahrens

Prozesse richterlicher Kognition

2., aktualisierte und erweiterte Auflage



Nomos

VERLAG KARL ALBER





Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-495-99943-1 (Print)

ISBN 978-3-495-99942-4 (ePDF)

2., aktualisierte und erweiterte Auflage 2022

© Verlag Karl Alber – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2022. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei). Printed on acid-free paper.

Besuchen Sie uns im Internet
verlag-alber.de

Für Clara, Vincent, Kasimir, und Laurenz

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	23
Einleitung	29
I.	29
II.	31
III.	37
IV.	39
V.	42
Teil A Methodik der gerichtlichen Praxis – der notwendige Wandel des Methodenbegriffs	47
Kapitel 1: Methode – ein Begriff mit vielfältigen Deutungen	49
I. Zwingende Regeln oder freie Methodenwahl?	49
II. Methode – ein Instrument für unterschiedliche Zielsetzungen	51
Kapitel 2: Methode und Methodenlehre	55
I. Methode als Handwerk	55
II. Schematismus im Vordergrund – Theorie im Hintergrund	56
1. Teleologische Auslegung und Richterbild	58
2. Topische oder normative Struktur der Kanones	59
3. Rekonstruktion oder Interpretation – Exkurse zur Sprachphilosophie und Hermeneutik	61
a) Exkurs I zu Wittgenstein	62
b) Exkurs »Philosophische Hermeneutik«	64
III. Schlussfolgerungen	65

Kapitel 3: Methodenlehre des gerichtlichen Erkenntnisverfahrens	67
I. Methodenlehre der Rechtswissenschaft – Methodik der Praxis	68
II. Die Praxis der akademischen Methodenlehre und die Methode der gerichtlichen Praxis	70
Kapitel 4: Die »Vagheit in den Regeln« und der Methodenskeptizismus	73
I. Das Dilemma der Urteilskraft	74
II. Was heißt es, »einer Regel zu folgen«?	75
III. Wider den Methodenskeptizismus	80
Kapitel 5: Methode und Handhabungsroutinen – Erkenntnis, Habitus und Kognition	83
I. Habitus und Richtertypen	83
1. Habitus	86
a) Grundpositionen der Sozialtheorie Bourdieus – Parallelen und Unterschiede zur Systemtheorie Luhmanns	86
b) Der Habitus und seine Routinen	88
2. »Richtertypen«	90
II. Kognition und Erkenntnisverfahren	91
1. Erkenntnis oder Dezision	93
2. Kognition und Kognitionswissenschaft	96
3. »Prozedurales Wissen« und juristische Methode	98
III. Kognitive Strukturen des Habitus – Schlussfolgerungen	100
1. Habitus und Lernen	101
2. Zum »Fließcharakter« von Habitus und normativen Regeln	102

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 6: Zum Zusammenhang von Gerichtsorganisation und Methode – »Wahrung der Kohärenz«	107
I. Die Problemstellung	108
II. Rechtsmittelrecht – die Wahrung der Einheitlichkeit der Rechtsprechung	109
1. Die Wahrung der Rechtseinheit und die Rechtsfortbildung als Funktion des Rechtsbehelfssystems	111
2. Der Perspektivwechsel – von der Methodenlehre der Rechtswissenschaft zur Methodik der gerichtlichen Praxis	113
III. Das »erkennende Gericht«	115
1. Institutionelles Denken als Befund	116
2. Zuordnungssubjekt – Subjekt des Erkenntnisverfahrens?	118
IV. »Wie Institutionen denken« – Kohärenz und Bindung	118
1. Erklärungsmuster	120
a) Soziologische Ansätze	121
b) Sozialpsychologische Ansätze – Gruppenkohärenz	122
2. Kohärenz	125
Kapitel 7: Schlussfolgerungen für die Methodik des gerichtlichen Verfahrens	127
I. Schlussfolgerungen für den Methodenbegriff	127
II. Erste Thesen zu den Rahmenbedingungen des methodischen Arbeitens	128
III. Die Perspektive des »erkennenden Richters«	130
Teil B Kohärenz und juristische Methode	133
Kapitel 8: Kohärenz und Akzeptanz	135
I. Zum Begriff »Kohärenz«	136
1. Unterschiedliche Kohärenzphänomene – gemeinsame Struktur	137

2. Kohärenz als Kriterium juristischer Methodik	138
II. Die Kohärenz des Rechtsprechungsprozesses in drei Thesen	139
1. Zur ersten These	140
2. Zur zweiten These	141
3. Zur dritten These	142
III. Die Kohärenzformel Otto Neuraths	143
IV. Der Kohärenzgedanke – seine zentrale Rolle für die Methode	145
V. Kohärenz – zum theoriehistorischen Zusammenhang .	146
VI. Die Kohärenzlehre – Grundannahmen und Implikationen	149
VII. Kohärenz und Akzeptanz als ihre notwendige Bedingung	154
1. Akzeptanz	154
2. Der graduelle Charakter der Kohärenz	155
3. Juristisch-dogmatische Fundierung und gesellschaftliche Akzeptanz	157
a) Unterschiedliche Wertvorstellungen – Konstellationen der Unverträglichkeit	159
b) Recht vs. gesellschaftliche Wertvorstellungen . . .	161
VIII Akzeptanz, Konsens, Institutionen – die verfassungsrechtliche Perspektive	165
Teil C Das Erkenntnisverfahren – der Sachverhalt	169
Kapitel 9: Der »Fall« als Gegenstand des »Erkenntnisprozesses«	171
I. »Wahrheitstheorien« und »Wahrheitsfindung«	171
II. Die Perspektive des Falls	173
Kapitel 10: Philosophische Wahrheitstheorien und prozessuale Wahrheit	177
I. Wahrheitsfindung – Verfahrensrecht – Kohärenz	178
II. Die »Wahrheit« – ein prozessrechtlicher Begriff	180
1. Verhandlungsmaxime – Amtsermittlung	180

Inhaltsverzeichnis

2. Präklusion – oder »die Gerechtigkeit wartet nicht«	182
III. Korrespondenz- und Konsenstheorie – untaugliche »tools for handling«	183
1. Korrespondenz- oder Abbildtheorie	184
2. Konsenstheorie der Wahrheit	185
Kapitel 11: Der Sachverhalt als Konstrukt	191
I. »Der Ball war rot« – war der Ball auch tatsächlich rot? – die prozessrechtliche Perspektive	191
II. Kohärenz einer Aussage und Nullhypothese	196
III. Der »richtige« Sachverhalt – die revisionsrechtliche und die erkenntnistheoretische Perspektive	198
Kapitel 12: Einordnung in die erkenntnistheoretische Diskussion	201
I. Die erkenntnistheoretische Perspektive	201
1. Ausgangskriterien	202
2. Notwendige Reduktion des Diskussionsstandes	203
II. Die entscheidenden Ansätze: Subjektivität, Vermittlung und Intersubjektivität	203
1. Zur Phänomenologie der Vermittlung	204
2. Zur Phänomenologie des erkennenden Subjekts	208
3. Intersubjektivität	210
III. Die entscheidenden Folgerungen: Konstruktivität, Kohärenz und Akzeptanz	212
1. Konstruktivität	212
2. Kohärenz	213
a) Kohärenz und die »Wahrheitsfrage«	214
3. Akzeptanz der Prämissen – Wissenschaft und Alltagstheorien	215
a) Allgemeine Erfahrungssätze, Alltagstheorien und individuelle Erfahrungssätze	216
b) Akzeptanz zwischen Alltagstheorien und wissenschaftlichem Sachverstand	219
c) Orientierungssätze zur Akzeptanzproblematik	220

Kapitel 13: Regeln der Sachverhaltsermittlung	225
I. Grundregel	225
II. Die Sachverhaltskonstruktion – als Prozess	226
1. Parteivorbringen, Informationen und Hypothesenbildung	226
2. Problemfelder der »Verifizierung«	228
III. Problemfelder methodischer Sachverhaltsermittlung	229
1. Der Zeugenbeweis	229
a) Exkurs in die kognitive Neurowissenschaft (I.)	231
b) Die »Nullhypothese« – Wege der »Verifizierung«	235
c) Zeugenbeweis – ein Zwischenergebnis	240
2. Sachverhaltsermittlung: Kommunikation zwischen Zielgerichtetheit und Offenheit	241
a) Die ideale Kommunikationshaltung – geteilte Aufmerksamkeit	244
b) Verhandlungsführung	247
3. Der Sachverhalt – eine Verknüpfung von Indizien	253
a) Die Verknüpfung und ihre Denkgesetze	255
b) Eine Typologie der Verknüpfungen und ihre typischer Fehlerquellen	255
c) »Gesamtschau«, Beweismaß und Kohärenz	263
Kapitel 14: Der »richtige« Sachverhalt – Herstellung von Kohärenz	265
I. Der Sachverhalt – die drei Elemente der Kohärenz	265
1. Widerspruchsfreiheit	265
2. Umfassendheit	266
3. Stimmigkeit	267
II. »Gesamtschau«, »Gesamtwürdigung«	269
1. Die revisionsrechtliche Sicht	270
2. Die Wahrscheinlichkeitstheorie – eine allgemeine Lehre vom Indizienbeweis?	272
3. »Gesamtschau« – kognitive Mechanismen (Exkurs II)	276
a) Die prinzipiellen Schwierigkeiten	277
b) Strategie der Strukturierung und Abschtung	280
c) »Gesamtschau« – Mustererkennung	282

Inhaltsverzeichnis

d) Zwischenergebnisse und noch offene Fragen . . .	289
III. Die Stimmigkeit des Sachverhaltes – das Beweismaß und die richterliche Überzeugungsbildung	291
1. Die prozessrechtliche Seite und ihre praktischen Probleme	291
a) Die Sachverhaltsermittlung – ein Kampf um die richterliche Gewissheit	292
b) Der »Normalbeweis«	293
c) Beweismaß und Wahrscheinlichkeit – pragmatisch flexibler Maßstab?	295
2. Wahrheit – Wahrscheinlichkeit – Gewissheit	297
a) Wahrheit – Wahrscheinlichkeit	297
b) Wahrscheinlichkeit und Gewissheit	298
c) »Richterpersönlichkeit« vs. Methodenlehre?	300
d) Überzeugungsbildung – Persönlichkeit und Professionalität	301
3. Die höchstpersönliche Verantwortung des Richters für seine »Gewissheit«	304
Teil D Das Erkenntnisverfahren – Determinanten der Rechtserkenntnis	307
Kapitel 15: Rechtserkenntnis – eine Frage des Vorverständnisses	309
I. »Das Recht« und die divergierenden Vorstellungen vom Recht	309
II. Methodenlehre im Netz ihrer Abhängigkeiten	310
III. Determinanten der Rechtserkenntnis – ein grundlegend verändertes methodisches Vorverständnis	313
1. Der Justizsylogismus und seine theoretischen Vorverständnisse	314
2. Der veränderte Rahmen – neue theoretische Ansätze	316
Kapitel 16: Rechtsprechung und Regelbindung	319
I. Notwendige Regelbindung	320
1. Der argumentationstheoretische Ansatz	320

2. Gebot des Gleichheitssatzes	322
3. Bindung an »Gesetz und Recht«	323
II. Zur Struktur der Regel – das Toulmin-Schema	324
1. Die Begründung der Prämisse	325
2. Allsätze – Regel und Ausnahme	326
3. Struktur der Regelbindung	329
III. Regelbindung und Richterrecht	331
1. Justizgewährleistungsanspruch	331
2. Rechtserzeugung und Urteilsgründe	333
a) Gesetzesnorm und Entscheidungsnorm	333
b) Ausnahmeregelungen und Regelungen durch unbestimmte Rechtsbegriffe	335
3. Offene Regelungen – gesetzgeberische Gründe und die Mechanismen der Konkretisierung	336
a) Gesetzgeberische Gründe	336
b) Probleme der Konkretisierung	337
ba) Der Umgang mit vagen Begriffen	337
bb) Konkretisierung durch ergänzende Regeln	339
bc) Regelbindung und Einzelfallentscheidung	342
4. Wertbegriffe und Wertewandel als Problem der Regelbindung	342
IV. Vertikale Struktur der Regelbindung – Gesetzesbindung und Systemtheorie	345
1. Das Gesetz – nur ein Topos?	345
2. Das Mehrebenensystem – das Regelwerk der Regelbindung	347
3. Der systemtheoretische Ansatz: Gesetz und strukturelle Koppelung	350
Kapitel 17: Rechtsprechung und Sprache	355
I. Der Gerichtssaal als Kommunikationsraum	356
1. Alltagssprache – Fachsprache	357
2. Die Janusköpfigkeit der Rechtssprache	358
II. Recht und Semantik	361
1. Die Gebrauchstheorie der Bedeutung	362
2. Die Gebrauchstheorie – das Gebot des korrekten Gebrauchs (Exkurs III zu Wittgenstein)	364

Inhaltsverzeichnis

3. Sprachspiel, Intersubjektivität und Interpretationsgemeinschaft	367
III. Juristische Semantik	369
1. Textverstehen – ein Gedankenexperiment	370
2. Das Spezifische juristischer Semantik	372
3. Vom »invisible-hand Phänomen« zur gerichtlichen »Definitions-kompetenz«	373
a) Die Perspektive des »semantischen Kampfes«	373
b) Gerichtliche Definitions-kompetenz	374
4. Semantische Stabilität und semantische Spielräume	375
IV. Wortbedeutung – Rechtsbegriff, Hypertext und Rechtsermittlung	377
1. Der Rechtsbegriff – zur juristischen Begriffsbildung	378
2. Recht als Hypertext	380
a) Intertextualität	381
b) Der »Hypertext Recht«	383
V. Die »Wortlautgrenze«	386
1. Notwendige Differenzierungen	388
2. Art. 103 Abs. 2 GG	390
a) »Wortlautgrenze« – Sprachwandel und Sprachebenen	391
b) Bestimmungskriterien	394
3. Art. 20 Abs. 3 GG und die »Wortlautgrenze«	396
4. Zur Veranschaulichung: BAGE 137, 275–291 (sachgrundlose Befristung)	398
Kapitel 18: Recht – System – Kohärenz	403
I. Paradigmen des Systemdenkens: Positivismus – Topik – Wertsystem	403
1. Die Begriffsjurisprudenz – Paradigma 1	404
2. Der Gesetzespositivismus – Paradigma 2	406
3. Die Topik – Paradigma 3	407
a) Antipositivistische Positionen	408
b) »Topik und Jurisprudenz« – Theodor Viehweg	410
c) Axiomatisches System vs. Topik – eine schiefe Alternative	412
d) Topikataloge und System	414

e) System – Topik – Gerechtigkeit	415
4. Wertsysteme – Paradigma 4	417
a) Zum Systembegriff	419
b) Zum Sinngehalt des »grundrechtlichen Wertsystems«	420
c) Das »Wertsystem« – die Schöpfung einer Grundrechtstheorie	422
5. System und Gerechtigkeit – ein Fazit	424
II. Juristisches Systemdenken – Elemente und Funktionen	425
1. Elemente eines juristischen Systems	425
a) Rechtsbegriffe, Rechtsfiguren und Rechtsformen	426
b) Interessen, Werte und Prinzipien	428
c) Erste Folgerungen für die Systemstruktur	430
d) Präjudizien	432
2. Zu den Funktionen juristischer Systeme	435
III. Systemdenken – juristische Theorien, Kohärenz und Dogmatik	438
1. Theorien	439
2. Kohärenz	440
3. Dogmatik	441
a) Dogmatik und »gesetzte Normen«	442
b) Dogma – Dogmatik und das Münchhausen- Trilemma	445
c) Zur Unterscheidung von Theorien und Dogmatik	447
d) Das Problem des Geltungsgrundes	448
e) Zur Rechtssatzqualität des Richterrechts (II)	450
IV. Rechtsdogmatik und Methode	453
1. »Stoppregel« – kein »Negationsverbot«	454
2. Das »Berücksichtigungsgebot« und seine methodischen Regeln	454
Kapitel 19: Kohärenz und die Einheit der Rechtsordnung	457
I. Zum Systemcharakter des Rechts	457
1. Das Rechtssystem – ein kohärentes System?	458
a) Das »grundrechtliche Wertsystem« als Matrix?	459
b) Die Systemstruktur und die Unverträglichkeit der Werte	460

Inhaltsverzeichnis

c) Die »wertgebundene Ordnung« und die Kohärenz des Rechtssystems	463
d) Widersprüchliche Wertungsmuster – Inkohärenz der Rechtsordnung(en)	464
2. Das Rechtssystem – ein Gefüge partieller, temporär kohärenter Strukturen	466
II. Die Einheit der Rechtsordnung	469
1. Widersprüche und Kollisionsregeln	470
2. Kohärenz und Kompetenzkonflikte – Gerichte und Rechtsordnungen im europäischen Mehrebenensystem	473
Kapitel 20: Grundfragen der Gesetzesauslegung – die verfassungsrechtliche Perspektive	477
I. Das Ziel der Auslegung – der traditionelle Ausgangspunkt	479
1. Zur Begrifflichkeit	479
2. Zum Streitstand – die Grundpositionen	480
II. Die Vorgaben des GG aus der Perspektive historischer Auslegung – welche Maßstäbe hat der Verfassungsgeber gesetzt?	483
1. Erste Konsequenzen aus Art. 20 Abs. 3; 103 Abs. 2 GG	484
2. Erste Konsequenzen aus dem Gewaltenteilungsprinzip	487
3. Konsequenzen aus der Bindung an »Gesetz und Recht«	490
a) »Gesetz und Recht«	492
aa) Zur Einordnung allgemeiner Verwaltungsvorschriften	494
ab) Zur Einordnung des Richterrechts (III)	494
4. Konsequenzen aus der Konkurrenz unterschiedlicher »Gesetzgeber« – »konkurrierende Bindungsformen«	498
5. Zwischenbilanz	499
III. Recht – ein Steuerungsinstrument oder ein selbstreferentielles System?	500
1. Recht als Schöpfung des »Volksgesistes« (Savigny)	501
2. Recht als »vernünftige« Ordnung (urspr. objektive Theorie)	502

3. Recht als eine vom Gesetzgeber geschaffene Ordnung	504
4. Recht als politisches Steuerungsinstrument und als »objektives« Ordnungssystem	505
5. Zwischenergebnis	506
IV. Die Absicht des Gesetzgebers – zur Problematik und Tauglichkeit der historischen Auslegung	508
1. Rüthers' Methodenkonzeption	508
2. Kritik der erkenntnistheoretischen Ausgangspositionen	510
3. Die Befunde – Gesetzgebungs- und Begründungspraxis	514
a) Über die Gründe für unpräzise und unklare Gesetze	514
aa) Gründe juristischer Systemrationalität	515
ab) Gründe politischer Systemrationalität	515
b) Die Gesetzgebungsmaterialien in der Gesetzgebungspraxis	517
4. Über die Tauglichkeit der Gesetzgebungsmaterialien als Auslegungsgrundlage	521
a) Die gesetzliche Regelung als gesetzgeberischer Regelungszweck	522
b) Gesetz als Resultante eines Interessenkonflikts – das Problem der Rekonstruierbarkeit des Normzwecks.	524
5. Die Entstehungsgeschichte als relevanter Auslegungsgesichtspunkt – eine Typologie	527
V. Gesetzesauslegung und ihre verfassungsrechtlich vorgegebene Regelstruktur	528
1. Auslegung und ihre pragmatische Ausrichtung (Subsumtion und Rechtsfortbildung – Dogmatik und der Hypertext Recht)	531
a) Das Ziel der Auslegung aus pragmatischer Sicht	531
b) Auslegung, Subsumtion und Rechtsfortbildung	533
c) Rechtsermittlung – Dogmatik und der Hypertext Recht	535

Inhaltsverzeichnis

2. Die Auslegungsregeln – Konzept einer kohärenten Regelstruktur	536
a) Auslegung nach Wortlaut, Systematik, Entstehungsgeschichte und gesetzgeberischer Absicht	536
b) Der Nachrang der objektiv-teleologischen Interpretation – ein Gebot der Gesetzesbindung	541
3. Der teleologische Ansatz – Funktion und Problematik	542
a) Der Topos unbegrenzter Auslegung	544
b) Der Bereich unzulässiger teleologischer Interpretation	546
c) Die notwendige Funktion teleologischer Auslegung	547
Teil E Das Erkenntnisverfahren – Mustererkennung und »Fallverstehen« – Entscheidungstheorien	549
Kapitel 21: Mustererkennung und Subsumtion	551
I. Mustererkennung – ein entscheidender Modus der Rechtserkenntnis	552
1. Beispiel »Gesamtwürdigung«	553
2. Beispiel »Einordnungsmuster«	554
II. Subsumtion	556
1. Von der »Begriffsarbeit« zur Mustererkennung	557
2. Mustererkennung statt Subsumtion	558
III. Zum Wechselspiel von Subsumtion und Mustererkennung	559
1. Das semiotische Dreieck	560
2. Das semiotische Dreieck und der Prozess der Rechtsfortbildung	562
3. Rechtsfortbildung – Rechtsgefühl, »reflektierende Urteilskraft« und Mustererkennung	564
Kapitel 22: Phänomene, Terminologie und Typologie methodisch relevanter Muster	567
I. Phänomene der Mustererkennung und Musterbildung	567
1. Einübungen in der Juristenausbildung	567

2. Mustererkennungen im Prozess des »Fallverstehens«	569
a) Zugriff auf den Fall	569
b) Die drei Phasen des Fallverstehens	570
II. Zur Terminologie	572
1. »Schema« und »Paradigma«	573
2. Leitbilder	574
III. Typologie	575
1. Einordnungsmuster	576
2. Rechtsanwendungsmuster	577
3. Problemlösungsmuster	577
4. Regelungsmuster	578
5. Muster und Sachverhaltskonstituierung	579
IV. Wechsel und Veränderung von Mustern	581
Kapitel 23: Juristische Muster – Theorie der Mustererkennung und Musterbildung	585
I. Vom »Hin- und Herwandern des Blicks« und dem hermeneutischen Zirkel	587
II. Subsumierende und reflektierende Urteilskraft	589
III. Die Vermittlungsfunktion von Mustern	592
IV. Gründe für den gewählten kognitionswissenschaftlichen Ansatz und zu den Grenzen der Analysierbarkeit kognitiver Prozesse	595
1. Der Richter – seine Vorurteile und Befindlichkeiten	596
2. Unhintergehbare Subjektivität – rationale Struktur des analogischen Erkenntnisvermögens	597
V. Juristische Muster – Versuch einer kognitionswissenschaftlichen Erklärung	598
1. Kognitive Mechanismen (Exkurs III)	599
2. Wir alle lernen Muster – aber nicht alle gleich gut	605
Kapitel 24: Von der Mustererkennung zum Urteil – Entscheidungstheorien	609
I. Entscheidungstheorien	609

Inhaltsverzeichnis

II.	Entscheidungsstrategie und richterliche Praxis	611
1.	Theorien der »rationalen Wahl« und reduktionistische Entscheidungsstrategien	612
2.	Intuitiv-automatische Strategien	612
III.	Gemeinsame Bausteine eines Kohärenztheoretischen Modells	613
IV.	Gesicherte neurowissenschaftliche Grundlagen (Exkurs IV)	615
V.	Die Entscheidungsfindung im Modell	616
VI.	Konsistenzmaximierungsprozesse vs. »richtige Entscheidung«	618
1.	Die notwendige Unterscheidung von »Konsistenz« im Sinne intuitiv-automatischer Entscheidungstheorien und »Kohärenz«	619
2.	Von der Mustererkennung zum Urteil – zwei grundlegende Einsichten	620
Teil F	Die »richtige Entscheidung« – Herstellung von Kohärenz	623
Kapitel 25: Methoden der Praxis im Wandel		625
I.	Zur Typik methodischer Regeln	625
1.	Such- und Begründungsregeln	625
2.	Arbeits- und Anwendungsregeln	626
II.	Wandel durch moderne Informationstechnologien	627
III.	Informationstechnik und die Methoden der Praxis	629
1.	»Methode Simile«	629
2.	»Methode Stachelschwein«	630
3.	»Methode Collage« – »copy and paste«	631
4.	»Methode Sherlock Holmes«	633
IV.	Der Referenzmaßstab – das idealtypische Prüfprogramm	635
Kapitel 26: Methode als Herstellung von Kohärenz		639
I.	Der theoretische Rahmen	641

II. Das Postulat der »richtigen Entscheidung«	642
1. Die »richtige Entscheidung« – eine Frage im Kontext der Methodendiskussion	643
2. Die »richtige Entscheidung« als »regulative Idee« . . .	644
III. Sachverhalt, Rechtsfeststellung, Urteil – Drei Aspekte der Kohärenz	647
IV. Die Kohärenzkriterien	649
1. Widerspruchsfreiheit	650
2. Umfassendheit	650
a) Formel und Katalog	651
b) Umfassendheit und Verfahren	653
3. Stimmigkeit	654
V. Herstellung von Kohärenz – Regeln und Operationen . .	654
1. Zum Vorgang des »Eingliederns« – Prozesse des Abgleichens	655
2. Kohärenz und ihre logischen Operationen	655
a) Die Schlussformen	656
b) »Gute Gründe«	658
3. Subsumtion und Abwägung	662
a) Hierarchisierung und Abwägung	662
b) Abwägung und Kohärenz	665
VI. Methodik und ihre Grenzen – Offenheit und Kontingenz	670
1. Die evolutionäre Struktur des Rechts	671
2. Rechtsfindung und ihre gesellschaftlichen Realitätskoordinaten	673
3. Die Grenze des methodisch nicht mehr Vertretbaren	676
Literatur	679
Abgekürzt zitierte Nachschlagewerke	695